№ 9.
Sonntag,
den 29. Januar 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Photographisches Atelier
Aufnahmen täglich. 309
Camen, Weststraße. Wilh. Knapstein.


Behandlung sämtl. Zahn-Krankheiten unter Garantie.
L. Stratmann,
Zahntechniker u. konzess. Heilgehülfe,
Camen. 72

Irden-Waren
zu haben J. Brombach.

Kölner Dom-Lotterie.
Ziehung 23.—25. Februar 1893.
Nur bares Geld.
1/1 Orig.-Lose à 3 1/2 M., Halbe à 1,75 M.,
Viertel à 1 M., 11/2 17,50 M.,
11/4 10 M. (amtl. Liste u. Porto 30 Pf.)
empfiehlt u. versendet auch gegen Nachn.
Rob. Th. Schröder, Hauptkollekteur Lübeck. 1116

1	Gew. M.	75000 =	M. 75000
1	„ „	30000 =	„ 30000
1	„ „	15000 =	„ 15000
2	„ „	6000 =	„ 12000
5	„ „	3000 =	„ 15000
12	„ „	1500 =	„ 18000
50	„ „	600 =	„ 30000
100	„ „	300 =	„ 30000
1000	„ „	100 =	„ 100000
1000	„ „	50 =	„ 50000

Feinste Delikatesse!
Bismarck-Häringe
(mariniert)
zu haben bei
J. Brombach.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gust. Lustig, Berlin, Prinzenstr. 46.
Preiskourante gratis und franko. 154
Viele Anerkennungsschreiben.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Montuel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

JACOB JACOBY

Bahnhofstr. 6 u. 7. CAMEN Ecke Wilhelmstr.

Während meines diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs,

der bis zum 13. Februar dauert,

werden sämtliche von mir geführten Artikel

zu ganz bedeutend ermässigten Preisen verkauft.

Besonderer Beachtung empfohlen:

Ein Posten Handtücher zu 30, 22, 17, 12, 8 Pfg.
Ein Posten Tischtücher zu M. 1 u. 80 Pfg., Dtzd. M. 11 u. M. 9.
Ein Posten Halbleinen per Mtr. 48, 42, 38, 36, 33 u. 30 Pfg.
Ein Posten Hemdentuche per Mtr. 53, 48, 40, 36, 33 u. 27 Pfg.
Ein Posten Bettzeuge (Züchen) per Mtr. 45 Pfg. und 38 Pfg.
Ein Posten Biberbetttücher per Sück M. 1.40, M. 1.— u. 75 Pfg.
Ein Posten Schürzen-Siamosen, waschecht, per Meter 68 Pfg.
Ein Posten Meuble-Cattune von 30 Pfg. an.

Zur Konfirmation geeignet:

Grosse Posten Kleiderstoffe in allen Farben, auch schwarz,
doppelt breit, per Meter 68 Pfg., 83 Pfg., 98 Pfg., 1.05, 1.20, 1.35 etc. etc. 91

Reste und Roben knappen Maasses bedeutend unter Preis.

Am Montag den 30. d. M., morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
1 Glaserschrank, 1 Kommode, 1 gr. Tisch, 1 ein- und 1 zweischl. Bettstelle mit Bettwerk, 1 Kuh, 2 Schweine, u. 1 zweizölligen Ackerwagen;
an demselben Tage,
nachmittags 2 Uhr,
in **Overberge** (Sammelplatz bei dem Wirt Brune):
1 Glaserschrank, 1 gr. Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Kessel und 2 Schweine
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
92 Gerichtsvollzieher.

Warnung!

Das **unbefugte Betreten** resp. der **Uebergang** über mein Ackergrundstück Wiehagen, Gemeinde Bergcamen, in der Richtung nach der dortigen Zeche hierdurch untersagend, gebe ich demjenigen **Mark 10.—**, der mir einen Uebergänger derart angeben kann, daß Bestrafung erfolgt. 89
Velmede, den 24. Januar 1893.
Blödom.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbüreau hierf. wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stockum, Lünern, Mühlhausen, Uelzen, Niedermassen, Obermassen, Afferde auf Mittwoch den 15. Februar cr., vormittags von 8—11 Uhr, und nachmittags von 2—4 Uhr.

2. Für die Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl, Methler, Westick, Niederaden, Oberaden und Weddinghofen auf Donnerstag den 16. Februar, in denselben Stunden.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Freitag den 17. Februar in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburtsatteste, der tägliche Verdienst, Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitgeber, und Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsenquittungen zu belegen, endlich sind auch die Grund-, Klassen- und Gewerbesteuerzettel vorzulegen.

Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Unna, den 23. Januar 1893.

Der Amtmann: Kämper.

Karneval.
Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Kostüme** in effektreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Kostüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Kostüme (für Herren und für Damen), (nicht leihweise). 287
Kotillon-Touren und Ball-Orden.
Masken, Besatzborden, Phantatie-Stoffe, Theater-Schmucksachen. Waffen — Karnevalistische Gemälde zur Saal-Dekoration. Narren-Mützen.
Unseren neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a./Rh.

Holz-Verkauf
Camer Mark.
Dienstag den 31. d. M., morgens 10 Uhr, läßt der Herr Landwirt F. Keinemann in Rünthe in seiner an der Camen-Werner Chaussee, Gemeinde Bergcamen belegenen Waldung, dortselbst in der Nähe seines Einwohnerhauses lagernd,
60—70 Nrn. ausgeforsteter in Haufen zusammengelegter **Kiefern,** zu Grubenholz, Frechtungs- und Bohnenstangen 2c. sehr geeignet, darunter auch einige Haufen **rottann. Bohnenstangen,** nummer- resp. haufenweise
durch Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Camen. **Reinhardt, Gerdts,**
82 Aukt.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten
Bettfedern
versendet nur die Welt-Firma
C. F. Kehraroth, Hamburg
geg. Nachnahme nicht unter 10 Pfd.
Neue Bettfedern 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. „ „
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 M. „ „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
38 Umtausch gestattet. 84

Meine beiden am Krummen Wege belegenen
neuen Wohnhäuser 7
Nro. 34 u. 36 bin ich willens zu verkaufen. 1—2000 M Anzahlung.
Camen. **F. Petri.**


In dem von mir angekauften, auf der Nordstraße belegenen Gerberdingschen Wohnhause sind **2 Wohnungen** zu vermieten, welche am 1. Februar d. J. bezogen werden können. Am 1. Mai wird eine dritte **Wohnung** in demselben Hause vakant.
Hierauf Reflektierende wollen sich nur bei mir melden. 78
Camen. **Wilh. Kurmann.**

Dr. med. Coleman,
approb. u. homöopath. Arzt,
Dortmund, Thomasstraße 23 (früher Wohnhaus des Herrn Dr. Eicker), Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr, Nachm. 3—5 Uhr; Sonntags nur Vorm. 266

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 ₰ an
Glanztapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „
Musterkarten überallhin franko. 731
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Omnibusfahrt Unna-Camen.
Ab Camen 7,30 10,15 12,30 3, 6,30 (Sonntags 5 Uhr nachm., 8 Uhr abds.).
Ab Unna 9,— 11,20 2,10 5,— 8,25 (Sonntags 6,40 nachm., 9 Uhr abds.) 64

L'estomac-Grog!


Die **allgemeine Anerkennung und der Ruhm seiner wohlthuenden Wirkung** hat nicht nur in dem Inlande wie im Auslande den vorzüglichen Bitterlikör gen.
Lestomac
vom **prakt. Arzte** Dr. med. **Schrömbgens,** zum **Bedürfnis** gemacht in Restaurants u. Familien, sondern wie derselbe seit Jahren als bevorzugtes **magenanregendes Genußmittel** genossen, so wird er besonders zur jetzigen Jahreszeit **als Zuguß zu gut versüßtem heißem Zuckerwasser abends vor dem Schlafengehen als** sogenannter
„L'estomac-Grog"
getrunken und seine magenanregende Wirkung auch in dieser Mischung sehr gerühmt.
19 Medaillen
Haupt-Agentur bei Herrn F. Steinhorst, Dortmund. 3722

Debatten in der Militär-Kommission des Reichstags.

Die Debatten in der Militärvorlage haben ein hohes Interesse für jeden Deutschen und sind sehr belehrend. Sie geben uns ein Bild von der von der Regierung beabsichtigten Landesverteidigung und von den großen Opfern und Ansprüchen, welche an die Steuerkraft der Bevölkerung und an den Patriotismus jedes Einzelnen gestellt werden.

Die nachstehenden Debatten beziehen sich auf die Kommissionssitzung am letzten Dienstag:

Generalmajor v. Goßler, Departementsdirektor im Kriegsministerium, kommt bei Beginn der Diskussion zurück auf die Ausführungen des Abg. Hinze in der letzten Sitzung über die verminderte Kriegstauglichkeit der Bevölkerung. Sodann erklärt derselbe: Mag nun die Militärvorlage angenommen werden oder nicht, es ist angeordnet, daß auch alle körperlich bedingt tauglichen Leute von diesem Herbst ab in gleicher Reihenfolge mit den vollkommen Tauglichen zur Losung gelangen. Ebenso wird die Herabsetzung des Mindestmaßes von 1,57 auf 1,54 Meter schon mit der nächsten Aushebung zur Geltung gelangen, da der Kaiser berechtigt ist, hierüber selbständig Bestimmung zu treffen. Allerdings ergibt sich aus einer diesbezüglichen Tabelle, daß die Zahl der als Halbinvaliden und Ganzinvaliden Entlassenen von 7,2 pro Tausend auf 12,8 pro Tausend gewachsen ist. Andererseits hat die Zahl der zum Dienst tauglich Befundenen bei der Aushebung von 1880—91 von 391 auf 441 pro Tausend sich gesteigert. Bemerkbar macht sich allerdings eine Zunahme der Herz- und Nervenkrankheiten und eine Abnahme des Sehvermögens. Vielleicht rührt dies aber daher, daß mit der neuen Waffe die Anforderungen an die Augen beim Militär gestiegen sind. Eine Verringerung dieser Anforderungen ist vielleicht angezeigt. Redner resumiert sich dahin, daß eine Verringerung der Qualität des Ersatzes des Heeres innerhalb des letzten Jahrzehnts nicht nachgewiesen sei. Es ist richtig, daß die Ersatzkommissionen geneigt sind, mehr als früher sogleich Mannschaften, anstatt sie für dienstunbrauchbar zu erklären, noch zum Landsturm zu überweisen. Es geschieht dies aus einem gewissen Mitleid. Jemand, der absolut militärisch dienstunbrauchbar erklärt worden ist, findet späterhin im bürgerlichen Leben schwer Arbeit. Die Leute wünschen deshalb selbst den Landsturmschein. Dazu kommt, daß jemand, der für dienstunbrauchbar erklärt wird, auch nicht leicht eine Frau bekommt (Heiterkeit). Auch aus diesem Grunde wird mitunter der Landsturmschein erteilt.

Abg Payer (Volksp.) gibt seinem Vertrauen Ausdruck zur Militärverwaltung, auch mit den bisherigen Kräften den Krieg in der Offensive führen zu können. Wenn man die Zahl der Kriegsarmeen derartig fortgesetzt seigere, so gibt es keinen Staat mehr, der eine solche Armee für längere Zeit noch unterhalten kann im Kriege. Die russischen Ziffern haben ihn keineswegs überzeugt. In Rußland gelte der Spruch, daß nicht jedes Pferd, das den ärarischen Hafer bezieht, ihn auch frißt. (Heiterkeit!) Bei der Kritik der russischen Ziffern seitens des Abgeordneten Richter hätten sich die militärischen Autoritäten nicht eines beifälligen Lächelns erwehren können. Die Erörterungen, welche sich im Auslande angeknüpft haben an die diplomatischen Verhandlungen in der Kommission, geben der Ueberzeugung Italiens und Oesterreichs Ausdruck, den Dreibund zu erneuern, wenn er abgelaufen ist. Sollte er sich lösen, so würde eine andere Konstellation möglich sein. Keine Heeresverstärkung kann so weit reichen, allen Militärstaaten zugleich gegenüberzutreten. Wir können nicht über dasjenige hinausgehen, was der Stimmung der Bevölkerung entspricht. Von einer günstigeren Stimmung gegenüber der Militärvorlage, von der Herr v. Bennigsen sprach, haben wir nichts wahrgenommen. Im Gegenteil, es ist uns zweifelhaft, ob die noch vorhandene nationalliberale Mannschaft geneigt ist, in Konzessionen auch nur demjenigen sich anschließen, was die Führer anbieten. Wenn man gleichwohl die Sache noch weiter treibe, so muß dies eine schlimme Verstimmung hervorbringen. Redner schildert die ungünstige wirtschaftliche und finanzielle Lage. Auch sonst thut ja die Militärverwaltung nichts, um auf die Forderungen des Volkes Rücksicht zu nehmen in bezug auf Beschränkung der Luxusausgaben, Umgestaltung des Pensionswesens, Reform des Strafprozesses u. dgl. Ich kann mich angesichts der jetzt vorliegenden Tabelle und des Vortrages des Generals v. Goßler des Eindrucks nicht erwehren, daß die größere Zahl von Tauglichen schon bisher nur bei der Aushebung erkauft worden ist dadurch, daß man jetzt mit einem minderwertigen Material vorlieb nimmt. Während auf der einen Seite die weittragenden Schußwaffen zu ihrem Gebrauch eine gesteigerte Anforderung an das Sehvermögen stellen müßten, will man umgekehrt diese Anforderungen hinabschrauben. Die Hinabschraubung der Anforderungen nach jeder Richtung würde künftig noch mehr Platz greifen müssen. Es ist eine Täuschung, zu glauben, daß zwischen dem Bennigsen schen Vorschlag und unserem Standpunkt der Innehaltung der Friedenspräsenzstärke eine Annäherung möglich sei. Es ist eine Täuschung, zu glauben, als ob, wenn hier und da noch ein Ruck geschieht, man beiderseitig zusammenkommen müsse. Was Herr von Bennigsen offeriert, ist dreimal so viel, als was unserem Standpunkt entspricht. Unser Standpunkt enthält überhaupt keinen Vorschlag zu einem sogen. Kompromiß, ist nicht die Grundlage für ein weiteres Abhandeln, sondern eine Rekrutenverstärkung in dem Rahmen der Friedenspräsenzstärke ist das Aeußerste, was nach unseren Anschauungen überhaupt geboten werden kann, hiermit ist es bei uns aus, das ist der Schlußstein unseres Angebots. Herr von Bennigsen hat seine Zahlen ganz willkürlich gegriffen, es ist eine Skala, auf der man hinauf- und herabgleiten kann. Der Vorschlag Bennigsens bedeutet die erste Abschlagszahlung. Nach drei Jahren würden allsdann weitere Forderungen wiederkommen. Darauf wollen wir uns nicht einlassen. Wenn wir ewig nur hinaufschrauben, werden die anderen Staaten auch ihrerseits in den Forderungen wiederum weiter gehen, und die Sache findet kein Ende. Es wäre kein Unglück, wenn Deutschland insofern Halt mache, daß es mit der Verstärkung der Aushebung vorlieb nimmt, welche sich aus der Verkürzung der Dienstzeit ergibt. Ich hoffe, die Mehrheit des Reichstages wird auf dem Standpunkt der Innehaltung der Friedenspräsenzstärke stehen bleiben.

Reichskanzler Graf Caprivi: Die Beibehaltung der Friedenspräsenzstärke mit einer Rekrutenvermehrung, soweit es die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ermöglicht, ist kein Angebot für uns. Wir können die zweijährige Dienstzeit nicht einführen, ohne Verstärkung der Friedenspräsenzstärke. Andernfalls würden die Truppenteile nicht die nötige Ausbildung erlangen, einen Schwächezustand im Winter zeigen und die Mobilmachung erschweren. Von einer ferneren Ausbildung der Ersatzreserve kann nicht die Rede sein. Das Ausbildungspersonal kagt am meisten über die dadurch auferlegten Lasten. Das ist der Standpunkt der verbündeten Regierungen. Der Vorredner scheint sich mehr von Gefühlsmomenten als von der Würdigung der Thatsachen bestimmen zu lassen. Die Stimmung in weiten Kreisen des Volkes mag eine verstimmte sein, obgleich ich das nicht in dem Maße zugebe, wie es behauptet wird. Die Regierungen aber würden glauben, ihre Schuldigkeit nicht zu thun, wenn sie solchen Verstimmungen nachgeben wollten und wenn dieselbe auch weitere Volkskreise beherrschte. Denn es handelt sich um die Zukunft Deutschlands. Diese können wir nicht abhängig machen von Volksstimmungen in der Gegenwart. Allerdings wird der nächste Krieg kein Puppenspiel sein und kann lange dauern. Es ist richtig, daß ich gesagt habe, kein Heer wird in der Zukunft stark genug sein, um nochmals Paris in seiner jetzigen Ausdehnung einschließen zu können; man wird daher suchen müssen, Paris auf nur einer Front anzugreifen. Das beweist doch nur, daß man schon, ehe man vor Paris kommt, suchen muß, möglichst große militärische Resultate zu erreichen. Auf auswärtige Verhältnisse mich hier noch weiter einzulassen, ist für mich nicht verlockend, nach den Erfahrungen, die ich damit gemacht habe. Den starken Glauben an den Dreibund teile auch ich. Das habe ich auch durch Thaten bewiesen. Ich bin von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Dreibund zusammenhält. Trotzdem würden wir in die Lage kommen können, daß wir es mit überlegenen Kräften zu thun haben. Ob wir nach dem Zerfall des Dreibundes in der Lage wären, ein anderes Bündnis zu schließen, ist sehr zweifelhaft. Denn Bündnisse werden heutzutage bedingt durch die Natur der Verhältnisse. Was der Vorredner betonte von Vertrauen und Mißtrauen, Stimmungen und Verstimmungen, hat nur einen subjektiven Wert. Objektiv hat er nichts vorgebracht, was die Regierung bestimmen könnte, ihre Forderungen aufzugeben oder auch nur zu vermindern.

General v. Goßler verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die mitgeteilten Zahlen und Stärkeverhältnisse auf einer willkürlichen Gruppierung beruhen. Wir würden jetzt den größten Teil der Landwehr zweiten Aufgebots mobil machen müssen, um uns gegen eine überlegene Zahl feindlicher Bataillone zu wehren. Allerdings wird der Charakter der nächsten Kriege den Völkerwanderungen früherer Jahrhunderte sich ziemlich nähern. Große Not wird alsdann auch entstehen, wie bei den Völkerwanderungen. Wer dabei unterliegt, wird den Schaden zu bezahlen haben.

Abg. Bebel zweifelt nicht daran, daß ein Zukunftskrieg große Dimensionen annehmen und alle europäischen Staaten, auch die Kleinstaaten, engagieren wird. Wenn man demgemäß auch mit dem Ziel der Ausbildung einer möglichst großen Zahl von Mannschaften einverstanden sein könne, so doch nicht mit dem Weg, dazu zu gelangen. Redner schildert im Anschluß an die Erwiderungen des Reichskanzlers gegen seine früheren Ausführungen die Bedeutung der Volksheere, namentlich in Amerika; dort seien die amerikanischen Volksheere aus dem Boden gestampft worden. Es hätten keinerlei Vorbereitungen dazu bestanden, weder für das Personal noch für das Material. Hätte man nach Sedan gewußt, welche Opfer und Verluste die Organisation Gambettas dem deutschen Heere noch bereiten würden, so würde man damals voraussichtlich von deutscher Seite sich zu einem Friedensschluß bereit erklärt haben. Auch auf dem Wiener Kongreß 1815 habe man nur aus Besorgnis vor einem Volkskrieg Abstand davon genommen, größere Opfer von Frankreich zu fordern. Bebel stellt darauf die Behauptung auf, daß Fürst Bismarck 1887 den Krieg mit Frankreich gewollt habe. Er wisse, daß ein Pariser Hetzblatt zum Kriege aus dem deutschen Reptilienfond damals bezahlt worden sei. Fürst Bismarck habe den Krieg mit Frankreich gewollt, weil damals Rußland noch nicht fertig gewesen sei. Den Wert der jetzigen Ausbildung der Ersatzreserve bitte er nicht zu unterschätzen. Ein höherer Offizier habe, wie er erfahren, unlängst nach einer Vorstellung der Ersatzreserve geäußert: „Es ist gut, daß Abg. Richter nicht weiß, in wie kurzer Zeit wir diese Leute soweit gebracht haben; er würde dies sonst im Reichstage verwerten für die Abkürzung der Dienstzeit anderer." (Heiterkeit.) Auch die Einjährigen dienen ja doch nur ein Jahr. Freilich bedarf es vor der Ausbildung auch noch einer militärischen Jugenderziehung, um dem militärischen Ausbildungspersonal die spätere Aufgabe zu erleichtern.

Nächste Sitzung Donnerstag abend. Auf der Rednerliste stehen die Abgg. Frhr. v. Stumm, Richter, v. Hammerstein, Buhl und Hinze.

Deutschland.

— **Der Kaiser und die Kaiserin** empfingen am Sonntag die Besuche der zahlreichen, zu den Hochzeitsfeierlichkeiten schon in Berlin angekommenen fürstlichen Herrschaften. Am Abend vereinte dieselben große Familientafel. Der russische Thronfolger kam Montag abend und stieg nach einem großartigen Empfange in der Botschaft Unter den Linden ab.

— **Der Kaiser** hat dem Thronfolger von Rußland die Kette des Schwarzen Adlerordens verliehen.

— **Bei der Kaiserin Friedrich** fand am Abend vor der Vermählung für die große Zahl der Fürstlichkeiten, die bereits in Berlin eingetroffen waren, eine Gala-Familientafel statt. An der Mitte der Tafel speiste das Brautpaar, Prinz Friedrich Karl von Hessen in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Prinzessin Margarethe in einer gelben Seidenrobe, die reich mit gelben Federn garniert war. Zur Rechten der Braut saß die Kaiserin Auguste Viktoria, neben dieser der Landgraf Alexander Friedrich von Hessen, zur Linken des Bräutigams die Kaiserin Friedrich, ganz in schwarze Seide gekleidet, und neben dieser der König von Sachsen in der blauen Uniform der 10. Dragoner. Der Platz des Kaisers war der Prinzessin Margarethe gegenüber, zwischen der Großherzogin von Baden und der Mutter des Bräutigams, Landgräfin Anna von Hessen, deren Tischnachbaren der Großherzog von Baden und der Herzog von Edinburg waren. Das Herrenhaus ließ am Dienstag der Kaiserin Friedrich seine Glückwünsche zur Vermählung der Prinzessin Margarethe durch den ersten Vizepräsidenten Freiherrn v. Manteuffel überbringen.

— **Die Trauung** der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen hat am Dienstag Nachmittag General-Superintendent Dr. Dryander in der königlichen Schloßkapelle vollzogen. Die Neuvermählten begaben sich abends 10 Uhr nach dem Potsdamer Stadtschloß.

— **(Aus dem Abgeordnetenhause.)** Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag zunächst die Beratung des Domänen-Etats fortgesetzt. Außer einigen kleineren Etats wurde im weiteren Verlauf der Sitzung der Etat des Finanzministeiums ohne wesentliche Debatte erledigt.

Das Abgeordneten setzte am Mittwoch die 2. Beratung des Etats fort. Zu eingehenden Erörterungen gab nur der Justizetat Anlaß. Abg. Bödiker (Ztr.) führte lebhafte Klage über den in letzter Zeit in der Führung der Gerichtsverhandlungen eingerissenen Subjektivismus, welcher im Publikum Beunruhigung erregt habe; ebenso sei das Verfahren des Staatsanwalts oft viel zu schneidig gewesen, und die Haltung der Verteidiger hätte zu Beschwerden Anlaß gegeben. Der Justizminister gab das Berechtigte dieser Beschwerden zu und erklärte, er habe, wenn auch mit schwerem Herzen am 21. Dez. v. J. an die Oberlandesgerichtspräsidenten eine Verfügung erlassen, worin er auf besonnene und nüchterne Leitung der Gerichtsverhandlungen von Seiten der Vorsitzenden dringe. Abg. Rickert erklärte, es handle sich hier um keine Parteisache; die Verfügung stehe, soweit er übersehen könne, auf dem Boden des Gesetzes.

— **(Aus dem Reichstage.)** Der Reichstag nahm am Montag zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Einführung einer Einheitszeit in zweiter Lesung nach kurzer Debatte an. Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution, worin die Regierungen aufgefordert werden, baldigst Vorschläge behufs Beseitigung der Uebelstände zu machen, die sich nach Einführung der Einheitszeit im Gewerbebetriebe herausstellen könnten, da in der Gewerbeordnungs-Novelle noch mit der Ortszeit gerechnet werde, wurde abgelehnt. Das Haus begann darauf die erste Beratung der Wuchergesetz-Novelle, über welche am Dienstag die Beratung fortgesetzt wird.

Der Reichstag überwies am Dienstag die Wuchergesetznovelle an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. In der Fortsetzung der Debatte vom Montag begründeten Abgg. Schrader und von Bar nochmals den Standpunkt der Freisinnigen. — Die lex Ahlwardt wurde ohne Debatte an eine besondere Kommission verwiesen.

Im Reichstag wurde am Mittwoch der Antrag Rintelen, betreffend Unterbrechung der Verjährung im Falle der Immunität (Freiheit von Verpflichtungen gegen den Staat, Steuern, Gerichtsbarkeit, Heeresdienst) gegen den nur der Sozialdemokrat Stadthagen sprach, in erster Lesung erledigt. Die zweite Lesung wird demnächst im Plenum stattfinden. Das Haus beriet sodann von den auf Abänderung der Gewerbeordnung resp. des Genossenschaftsgesetzes gerichteten Anträgen der Konservativen und des Zentrums zunächst den Antrag, welcher sich auf das Verbot des Verkaufes von Waren an Nichtmitglieder seitens der Konsumvereine bezieht. Die Beratung wurde bereits um 3 Uhr abgebrochen.

— **Bei der Kadetten-Vorstellung** am letzten Freitag hat der Kaiser eine längere Rede gehalten, über deren Inhalt folgendes mitgeteilt wird. Der erste Teil beschäftigte sich mit den Pflichten der Offiziere gegenüber den Mannschaften. Der Kaiser ermahnte die demnächst in die Armee eintretenden jungen Leute, keine Soldatenmißhandlungen zu begehen. Er empfahl ihnen, sich ausschließlich auf ihre große Autorität zu verlassen, die sie besäßen, ob-

Aus unserer Zeit.

Von J. Fichtner.

(2. Fortsetzung.)

Zehn Minuten vor dem Thore, an einer lebhaften Chaussee, welche zu den reichsten Dörfern des Kreises führte, breitete sich ein Komplex verschiedenartigster Gebäude aus. Es war kein fertiges Ganzes, keine planmäßige Ausführung einer Gesamtidee; nach und nach schienen die Bauten entstanden, je nach wechselnden Zwecken umgewandelt und erweitert zu sein; alle aber vereinten sich in einem riesigen Schornstein, welcher seinen Zweck durch die wuchtigen Schläge eines Dampfhammers weithin verkündete Hohe Fabrikräume mit unzähligen Drehbänken, Schlosser- und Schmiedefeuern, eine Stellmacher- und Tischlerwerkstatt, Klempnerei und Lackierbude, sowie Magazin- und Vorratsschuppen aller Art umgaben die Riesenwerkstelle, in welcher, gleich einem König der Arbeit, Meister Brauner inmitten seiner fleißigen Arbeiterschar residierte.

Noch war er derselbe. Der Erste und Letzte bei der Arbeit, leitete er mit klugem Blick, mit wunderbarem Verständnis und eiserner Energie jede noch so schwierige Arbeit selbst, und sah sich stets belohnt durch den guten Erfolg. Alle Maschinerien, die er für den landwirtschaftlichen Betrieb ersann, erwiesen sich als praktisch, alle Verbesserungen als unentbehrlich.

Einfachste Konstruktion mit solidester Ausführung verschafften ihm bald einen Ruf weit über die nächsten Kreise hinaus, und obgleich er nun auch über hundert Arbeiter beschäftigte, so war er doch kaum im Stande, der allseitigen Nachfrage zu genügen.

Ja, das Glück, die ganze Zeitentwickelung hatten Meister Brauner begünstigt! Wenn er auch redlich das Seinige gethan, mehr als hundert Andere, so war dieser Besitz doch eine Errungenschaft, deren sich selten ein Mensch durch eigene Arbeit rühmen kann. Und daß er sich dessen freute, das sah man an dem stolzen Blick der Augen, mit welchem er die feinsten Equipagen der Großgrundbesitzer, sowie die bescheidenen und einfachsten Wagen und Landkarren überflog, die an den herkömmlichen Markttagen den großen geräumigen Hof füllten, urd deren Besitzer alle befriedigt sein wollten.

Sein Glück sprach ferner aus seinem sonnigen Lächeln, mit dem er nach des Tages Mühe sich behaglich im Kreise seiner Familie niederließ, um sich die wohlschmeckende Kost, welche die treue Gefährtin seines Lebens ihm bot, prächtig schmecken zu lassen. Dann gab es mehr als eine Stunde des Frohsinns und heiteren Scherzes. Die muntere, blühende Kinderschar — es waren deren nun schon sechs — rückte ihm dann lebhaft zu Leibe und — war er sonst in allem ein ganzer Mann — hier war er ein Schwächling; es dauerte nicht lange, so war er überwältigt, und eine fast formlos zu nennende Masse blonder Krausköpfe, runder Aermchen und Beinchen kollerte und balgte sich mit hellem Jubelgeschrei über dem auf der Ruhebank liegenden Vater.

Da half kein Ermahnen, kein Machtwort der Mutter; man raufte und zwickte sich um den Vater nach Herzenslust, kreischte und lärmte so lange, bis dieser, sich die Ohren zuhaltend, aufsprang, die Kleinen, rot wie gesottene Krebse, von sich abschüttelte und zur Ruhe trieb. Es gab dann immer noch ein Nachspiel; Marie schalt im halben Ernst über die allzugroße Nachsicht; aber die Kinder hätten nicht einschlafen können, wenn er nicht jedes in seinem Bettchen aufgesucht und so und so viel mal geküßt hätte. Und während er sich den Schweiß von der Stirne wischte, sagte er dann:

„Laß mich, Marie! Das sind meine glücklichsten Stunden; Du weißt, die Kinder sind meine einzige schwache Seite!"

Oft noch nach Jahren erinnerte sich Marie mit tiefer Wehmut solcher beglückender Szenen, und die tiefe Zärtlichkeit, die aus den Worten ihres Mannes klang, blieb ihr unvergeßlich.

Ja, es waren auch ihre glücklichsten Stunden! Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, war sie dem Manne ihres Herzens gefolgt, wohin er sie geführt. Und sie hatte keine Ursache, zu bereuen, daß sie ihr Lebensglück ihm anvertraut hatte. Der vollen Hingabe in alle seine Pläne und Ideen folgte die Bewunderung über das Gelingen, und nicht wenig trug die ungestörte Harmonie zwischen den beiden Gatten dazu bei, das Vorwärtsstreben des Meisters zu fördern.

Der glückliche Wechsel der Verhältnisse hatte Marie weder stolz, noch hochmütig gemacht. Sie hatte ein frommes Herz. Es war ja auch Alles so nach und nach gekommen, und man fand sich selbstverständlich und mit Genugthuung in die neue Lage.

Nicht ein Schatten von Sorge und Kummer war bisher auf ihren Lebensweg gefallen. Sie war am Ziele ihrer kühnsten Wünsche. Geliebt, geachtet, beglückt, herrschte sie mit Ruhe nnd Umsicht in den Räumen, die ihr Mann mit ganz besonderer Rücksicht auf jede nur mögliche Bequemlichkeit ihr hatte bauen und einrichten lassen.

Hier genoß sie voll Behagen die herrliche Aussicht nach den Bergen. Wald und Flur sandten die ersten Frühlingsgrüße durch die Fenster; die Kinder gediehen in der gesunden Luft prächtig, und daß sie sich auch innerhalb des Hauses gehörig herumtummeln konnten, dafür war durch große, helle Zimmer bestens gesorgt. Die einfache, echt bürgerliche Einrichtung genügte ihr vollkommen, und hätte sie einen Wunsch noch gehabt, so war es der, in diesen Räumen ihr Leben zu beschließen.

Bisher war man noch so ziemlich für sich allein geblieben; zu zeitraubenden Freundschaften fehlte die Zeit. Der Meister verkehrte mit seinen Kunden, wie ein guter Freund mit dem andern; aber nur so lange, wie das Geschäft es erforderte. Marie hatte vollauf mit den Kindern zu thun, und wie alle guten Mütter opferte sie der Sorge um diese gern jeden freundschaftlichen Verkehr mit anderen Frauen.

In der allgemeinen, weitgreifenden Veränderung der städtischen Verhältnisse, welche jedes Interesse der hervorragenden Persönlichkeiten beanspruchte, waren die Schöpfungen unseres Meisters noch ohne besondere Beachtung geblieben, und auch seine Person verschwand noch unter der Menge derjenigen, die alle in dieser Zeit mit neuen Unternehmungen hervortraten.

Als aber wiederum Jahre schwanden und die neue Anlage immer größere Dimensionen annahm, als eine Eisengießerei entstand, und der Meister gezwungen war, ein Comptoir anzulegen und tüchtige kaufmännische Kräfte zu werben, um den sich mehr und mehr steigernden Geschäftsverkehr zu bewältigen, da wurde man plötzlich auf ihn aufmerksam und die stille Achtung vor dem schlichten Meister verwandelte sich in offene Bewunderung für den Fabrikherrn.

In Menge ging man hinaus, um sich die verschiedenen Einrichtungen anzusehen, und unverhohlene Anerkennung lohnte des Hausherrn freundliches Entgegenkommen. Oft schien es Meister Brauner wie ein Traum, wenn er als Mittelpunkt einer Gruppe feingekleideter Herren, in seiner schlichten Weise die Herstellung und den Gebrauch seiner Fabrikate erklärte, und fast stets nur Beifall, kaum je Tadel oder Widerspruch fand. Ein bisher ungekanntes Gefühl von Stolz schlich durch seine Seele, welches bald darauf fast immer einer gewissen Scham Platz machte, wenn diese Herren ihm zum Abschiedsgruß die fein

gleich sie noch so jung wären. Der zweite Teil der Rede verbreitete sich über die Stellung des Offiziers zum Zivil. Der Kaiser sprach hier den Wunsch aus, die Offiziere möchten sich im Verkehr mit Zivilisten namentlich in öffentlichen Lokalen die größte Zurückhaltung auferlegen.

— **(Militärvorlage.)** Die Stellung des Zentrums zur Militärvorlage präzisiert die „Schles. Volksztg." wie folgt: 1. Militärtechnisch läßt sich die geplante Erhöhung der Präsenzziffer nicht als notwendig erweisen. 2. Wirtschaftlich bedeutet die Erhöhung eine Verschlimmerung des Arbeitermangels auf dem Lande und eine soziale Schädigung überhaupt. 3 Finanziell legt sie dem ohnedies gedrückten Volke unerträgliche neue Lasten auf. Gegen diese Sätze vermögen alle Zahlenkünsteleien der Offiziösen und alle Schönfärbereien der wirtschaftlichen Lage in Deutschland nichts. Gewiß würde die Einführung der zweijährigen Dienstzeit naturgemäß große finanzielle Opfer fordern. Man würde dieselben aber willig ertragen, weil diese Reform unzweifelhaft wohlthätige wirtschaftliche Folgen haben würde. Eine neue Belastung, wie sie die Vorlage der Reichsregierung fordert, vermag aber das Volk nicht zu tragen. Das katholische Volk wird sich durch eine Agitation wie 1887 nicht irre machen lassen und ebenso wenig wird das Zentrum einen etwaigen Einfluß seiner ablehnenden Haltung auf die kirchliche Politik scheuen. Das Zentrum würde aufhören, Volkspartei zu sein, wenn es sich jemals ein Votum durch Gunst erkaufen oder durch Furcht erpressen ließe.

— **(Unteroffiziere als Volksschullehrer.)** In dem einseitigen Militärismus machen mir immer größere Fortschritte. In dem unter der Oberleitung des Kriegsministeriums und Generalstabes redigierten „Militärwochenblatt" kommt ein Artikel über „militärische Jugenderziehung" allen Ernstes zu der Forderung, „gut gedienten Unteroffizieren nach Ablegung eines Examens eine Anstellung als Volksschullehrer insbesondere auf dem Lande zu gewähren". — Der Verfasser will auf diese Weise durch Ausdehnung des Zivilversorgungssystems „einem fühlbaren Mangel an Unteroffizieren abhelfen". Die Tauglichkeit der meisten Unteroffiziere für den Volksschullehrerposten ist dem Verfasser „außer Zweifel", denn die „praktische Pädagogik, die sie ja persönlich als Unteroffiziere getrieben haben, ist zweifellos mehr wert als ein theoretischer Kursus darüber". Die Vorbildung in den Seminarien werde ersetzt durch die Regiments- und Kapitulantenschulen. Der Verfasser beruft sich für seinen schönen Gedanken auf Friedrich den Großen. Derselbe hat allerdings seine ausgedienten Unteroffiziere vielfach zu Schulmeistern verwandt. Diese Schulmeister waren aber auch danach.

— **Mit den Volksschullehrern** beschäftigt sich das Militärwochenblatt auch in einer neuen Nr. Diesmal verlangt dasselbe, daß die Lehrer ohne Unterschied „eine intensivere militärische Ausbildung erhalten". Zu ihrer „körperlichen und moralischen Stärkung" sei es erforderlich, daß den Volksschullehrern die allgemeine zwei- bezw. dreijährige Dienstzeit auferlegt werde.

— **(Soldatenmißhandlungen.)** In der „Ulmer Zeitung" war ein Bericht über eine Ausschreitung des Unteroffiziers Rau der 4. Kompanie des Württemb. Pionierbataillons Nr. 13 enthalten. Der genannte Unteroffizier ließ in der Neujahrsnacht gegen 1 Uhr, als er angeheitert nach Hause kam, seine Mannschaft im Hemd antreten und eine zeitlang Gewehrgriffe „schmieden". Dieser Uebergriff kam, wie dem amtlichen württembergischen Staatsanzeiger mitgeteilt wird, in der That vor, Rau ist aber sofort, nachdem der Vorfall zur Kenntnis der Vorgesetzten gekommen war, in gerichtliche Untersuchung gezogen worden. — Es ist beachtenswert, daß auf eine Veröffentlichung einer Soldatenmißhandlung diesmal eine amtliche Mitteilung über die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung folgt.

Der „Beobachter" erzählt ferner folgenden Vorfall vom 3. Inf.-Rgmt. in Ludwigsburg. Ein Rekrut des Regiments hatte sich aus Furcht vor Strafe einen Finger der linken Hand abgehauen, um vom Dienst frei zu kommen. Die Unteroffiziere suchten das Motiv der Selbstverstümmelung zu vertuschen. Der Oberst äußerte daraufhin vor den Offizieren und Unteroffizieren, er halte jeden Vorgesetzten, der einen Untergebenen prügele, für ehr- und charakterlos, weil der Beleidigte nicht imstande sei, mit gleicher Münze heimzuzahlen, ohne sich der schwersten Strafe auszusetzen. Der Mannschaft werde er persönlich von ihren Rechten sagen und jeden Soldaten auf das härteste strafen, der sich irgend welche Mißhandlung gefallen läßt. — Wenn überall mit gleicher Energie gegen Mißhandler vorgegangen wird, werden die Zeitungen bald nicht mehr genötigt sein, dieses traurige Kapitel zu behandeln.

Ausland.

Afrika.

— **Aus Kairo** kommen schlechte Meldungen für die Engländer. Der Khedive Abbas macht aus seiner offenen Abneigung gegen die Briten kein Hehl, und die Bevölkerung demonstriert mit. Der englische Einfluß kommt sehr in's Wanken.

Amerika.

— **Der neugewählte Präsident** der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Grover Cleveland, der in wenigen Wochen sein Amt antritt, hat sich einem Journalisten gegenüber ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß er seine Wahl als eine Aufforderung zur Beseitigung der berüchtigten Mac-Kinley-Bill betrachtet.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen,** 27. Januar. **(Kaisersgeburtstag.)** Kaiser Wilhelm tritt heute in sein 35. Lebensjahr. Zum fünften mal seit seiner Thronbesteigung wird dieser Tag in Deutschland festlich begangen. Möge der Kaiser sich stets einer Gesundheit erfreuen, die es ihm gestattet, als erster Diener des Gemeinwesens für dessen Wohl thätig zu sein!

† **Camen,** 27. Jan. **(Stadtverordnetenversammlung.)** In der am gestrigen Abend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Dr. med. Hammacher und unter Beiwohnung des Herrn Bürgermeisters von Basse als Vertreter des Magistrats stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: 1. Der Antrag eines Bürgers auf Austausch eines Splißteils an der Ostenmauer wurde abgelehnt. 2. Wurden die eingesandten Pläne des neuen Amtsgerichtsgebäudes zur Vorlage gebracht. Wenn sich auch im Prinzip gegen die Bauausführung nichts zu erinnern fand, so glaubte Versammlung doch, die Justizverwaltung auf einige Mißstände bei dem Bau aufmerksam machen und um Abhülfe bitten zu sollen. 3 Wurde die Beschaffung einer Stadtwage beschlossen und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. 4. Fand die Abnahme der Aichamtskassenrechnung für das Jahr 1892 statt. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. 5. Gelangte der von dem Herrn Bürgermeister für das Jahr 1891/92 erstattete Verwaltungsbericht zur Kenntnis der Versammlung.

§ **Camen,** 27. Januar. **(Verunglückt.)** Gestern morgen früh verunglückten auf Zeche „Courl" die Bergleute Schotte und Landfester aus Wickede. Beim Einfahren wurden dieselben durch herabfallende Eisstücke, welche sich wahrscheinlich infolge des Tauwetters losgelöst hatten getroffen und zwar so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Der Steiger Kohlmann, welcher sich in demselben Korbe befand, wurde leicht verletzt.

* **Affeln,** 27. Jan. **Unser landwirtschaftlicher Ortsverein,** vielleicht der älteste im ganzen Landkreise, kann in seinem Jahresberichte seine Thätigkeit als eine recht rege bezeichnen. Abgesehen von den vielen belehrenden Vorträgen, welche in dem Verein abgehalten wurden, ließ es sich der Verein angelegen sein, durch gemeinsamen Bezug von Düngemitteln und Sämereien den Mitgliedern gute und preiswürdige Ware zu beschaffen. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sind vom Verein beschafft, welche gegen geringes Entgelt den Mitgliedern leihweise überlassen und fleißig benutzt werden Der augenblickliche Vorsitzende des Vereins ist Herr Gemeindevorsteher Schulte.

— 26. Januar. **(Verschiedenes.)** In der kathol. Missionsgemeinde wurden im verflossenen Jahre 71 Kinder getauft, 36 Knaben und 35 Mädchen, es starben 28 Personen, 13 Erwachsene und 15 Kinder. Seit Mai v. J., von welchem Zeitpunkt ab der Gemeinde die bischöfliche Erlaubnis zur Vornahme von Trauungen erteilt ist, fanden 14 Eheschließungen statt. Durch freiwillige Gaben für den Kirchenbau wurden innerhalb der Missionsgemeinde ca. 1800 Mk. aufgebracht. — Die infolge des Streiks hier einquartierte Gendarmerie ist bereits seit einigen Tagen wieder abberufen und in einen anderen Bezirk beordert worden. — Aus Anlaß des s. Z. auf Zeche „Holstein" ausgebrochenen Ausstandes ist 49 Bergleuten gekündigt, außerdem wurden sämtliche ausständig gewordenen Bergleute mit einer Ordnungsstrafe von 2 Mk. belegt.

— 27. Januar. **(Schulrevision.)** Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Kley zu Arnsberg revidierte vor einigen Tagen in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Große-Bohle zu Dortmund die kath. Schulklassen des Hellweges.

+ **Hörde,** 27. Jan. **(Ueberfahren.)** Auf dem Schilde wurde gestern von dem hiesigen Totenwagen in der Nähe der neuen Apotheke ein Kind des Herrn Bauunternehmers Blinne überfahren. Dasselbe ist anscheinend schwer verletzt. —

s **Kirchhörde,** 27. Jan. **(Ein Schwindler.)** Ein in das Gewand eines Ordensbruders gekleideter Schwindler, der angab, daß er einem „Carmeliterkloster" in Holland angehöre, suchte bettelnd bei evangelischen und katholischen Eingesessenen vor einigen Tagen die hiesige Gegend ab. Die milden Gaben schienen reichlich geflossen zu sein, denn der Betreffende hielt beim Betteln stets einen Betrag in der Hand und präsentierte dem Geber darin mehrere Dreimark-, Zweimark- und Einmark-Stücke, um denselben etwas mildthätiger zu stimmen. Papiere zum Legitimieren oder ein Kolektenbuch besaß der gute Onkel nicht, es wird auch wohl niemand danach gefragt haben, denn man hält es doch für selbstverständlich, daß in einer Mönchskutte kein raffinierter Schwindler stecken kann. Und so war es denn doch ein Schwindler der schlimmsten Sorte, welcher auch an anderen Orten seine Monöver gemacht hat. Dieser verkappte Mensch ist groß und korpulent. Er hat sich nach Ende-Herdecke zu begeben.

Auf dem Schnee, 26. Jan. **(Erfolgreiche Haussuchung.)** Bei dem in der Gemeinde Ende wohnenden Bergarbeiter B. wurde vor einigen Tagen eine Haussuchung nach verbotenen Schriften abgehalten. Man fand Schriften anarchistischen Inhalts, die von den Beamten beschlagnahmt wurden. Gelegentlich der Streikbewegung ist B. agitatorisch aufgetreten und hat die Bergleute für den Streik zu gewinnen gesucht. Bei dieser Gelegenheit ist B. mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, indem er die Bergleute aufreizte und andere, die arbeiteten, bedrohte.

Saarlouis. Die abgelegten Ausständigen beabsichtigen ein Gnadengesuch an den Kaiser um Wiederanlegung zu richten. Für immer sind 491, zeitweilig 1066 abgelegt.

Vermischtes.

— **Ueber die Toilette** bei der großen Hofcour am Donnerstag abend im Berliner Schlosse teilt ein Berichterstatter folgendes mit: Der Kaiser trug den roten Galarock der Garde du Korps mit allen preußischen Orden, voran das Orangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Die Kaiserin erschien in goldschillernder silbergestickter Schleppe mit Band und Stern des höchsten preußischen Ordens, mit den großen Kronbrillanten in Kollier und Diadem und dem langen weißen Schleier. Von den Damen stand dem Throne zunächst die Prinzessin Heinrich von Preußen in weißer Toilette mit Schleppe aus Silberbrokat, Brillanten und Perlen im Kollier und im Diadem auf dem schönen blonden Haar. Die Erbprinzessin von Meiningen strahlte in einer überaus kostbaren Toilette aus rosa Sammet mit entzückender Silberstickerei, als Schmuck ein wunderbares Brillantendiadem, ein großes Kollier aus Perlen und Brillanten und Broschen aus denselben Edelsteinen. Die Schwester, Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, war in eine Robe von Goldbrokat gehüllt; an der goldgestickten Taille leuchtete ein frischer Rosenstrauß neben Perlen und Brillanten, die auch das Haar zierten. Die jüngste der Töchter der Kaiserin Friedrich, die selbst der Cour fern geblieben war, Prinzessin Margarethe, war ganz in Weiß gekleidet, eine Farbe, welche dem sympatischen, immer huldvollen Ausdruck ihrer Züge etwas Feierliches gab. Die Schleppe zeigte eine äußerst reiche und geschmackvolle Goldstickerei, welche auch die Taille und Aermel der Robe zierte. Eine Riviere von Brillanten umschloß den Hals und ein Brillantendiadem erhob sich aus dem kurz frisierten Haar.

— **Das Schulterblatt des Walfisches,** welcher auf der Nordlandsreise im Sommer in Anwesenheit des Kaisers vom Walfischfang-Schiffe „Duncan Grey" gefangen wurde, ist nach dem Wunsche des Kaisers von der norwegischen Marinemalerin Berg dekoriert worden, und zwar mit folgenden vier Bildnissen: 1) Die Vogelinsel bei Mitternachtssonne, während „Duncan Grey" vorbeipassiert. 2) Der Hafen von Skaarö, mit „Kaiseradler" vor Anker liegend; „Duncan Grey" kehrt von der glücklichen Jagd zurück. 3) Die Aussichtsstelle „Wilhelmshöhe" bei Skaarö, wo der Kaiser nebst Gefolge in einem Zelte bei Champagnerfrühstück saßen. 4) Skaarö mit den Häusern und Werkstätten des Herrn Gläver. — Aus dem Nasenbein des Wales ist ein Spazierstock für den Kaiser von einem Mitgliede der Familie Gläver geschnitten worden. Das dekorierte Schulterblatt und der Stock gehen demnächst an den Kaiser ab und mit ihnen die beiden Ohren des Wales.

— **Hunderttausend Arbeitslose** sollen nach den Mitteilungen, welche in den Massenversammlungen Berliner Arbeitsloser gemacht wurden, in der Reichshauptstadt vorhanden sein. Wenn das auch ein wenig übertrieben klingen mag, so mag doch mit Einschluß der Tausende von Bauarbeitern, welche durch die strenge Kälte schon seit Wochen zum Feiern gezwungen sind, annähernd diese Zahl herauskommen. Die Leihämter haben eine außerordentliche starke Kundschaft, die unerbittliche Kälte legt harte Opfer auf. Traurig sind die Obdachlosen daran, man wird erst später genau feststellen können, wie viel erfroren sind.

— **Von „Särgen auf Abzahlung"** berichteten Berliner Zeitungen: Ein in der Rosenthaler Vorstadt eröffnetes „Sargmagazin und Beerdigungskontor" läßt in der dortgen Gegend Geschäftsempfehlungen verbreiten, worin auch die Mitteilung enthalten ist: Empfehle mich im Bedarfsfalle und bemerke, daß ich Särge unter koulanten Bedingungen und strengster Diskretion auf Wunsch auf Abzahlung liefere. Bei Aufträgen über 50 Mk. stelle ich ein Sängerquartett bei der Beerdigung auf dem Kirchhofe gratis. (Mehr kann man nicht verlangen!)

— **Drei Knaben ertrunken.** Am Donnerstag nachmittag hatten sich die beiden jüngsten Kinder des in Berlin wohnenden Werftaufsehers Strauß mit einem Kameraden nach der sog. großen Krampe begeben, um Schlittschuh zu laufen. Trotz aller Warnungen der Hafenbeamten und ungeachtet aller Vorsichtstafeln hatten sich die Knaben dennoch über das vorgeschriebene Terrain hinausgewagt. Dieser Leichtsinn sollte allen Dreien das Leben kosten. Der eine der Knaben, der 12jähr. Sohn des Werftaufsehers hatte nämlich mit seinen beiden Kameraden, die sich gegen seitig angefaßt hatten, einen sog. Laufkreis um eine frisch gehauene Wuhne gemacht. Mit einemmale rutschte der 12jähr. St. aus, fiel in die Wuhne hinein und riß die anderen zwei mit sich in das eisige Wasser. Leider war von vornherein jede Rettung ausgeschlossen, da bei der starken Strömung, noch ehe Personen zur Hilfe hrrbeieilen konnten, die verunglückten Knaben bereits unter dem Eise verschwunden waren. Der bedauernswerte Vater hat schon im vorigen Winter einen Sohn auf gleiche Weise verloren. Die Mutter ist seit der Katastrophe wie geistesabwesend und wird in den nächsten Tagen einer Heilanstalt zugewiesen werden müssen.

— **Todesurteil.** Das Schwurgericht zu Elbing verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Arbeiter Colin und dessen Concubine Schnack wegen Raubmordes, begangen an den Geschwistern Fast-Prangenau, zum Tode. Zwei der Beihilfe Angeklagte erhielten ein Jahr beziehentlich sechs Monate Gefängnis.

— **Infolge Entzündung** eines Bettes sind in dem Dorfe Sgorselitz bei Ramslau vier Kinder umgekommen, während die Eltern abwesend waren.

— **Durch Entzündung schlagender Wetter** sind in der Grube der Antonie Bantorfer Kohlenzeche am Deister sieben Bergleute verunglückt. Einer ist tot, drei schwer, drei leicht verwundet. Eine Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

— **Ein Raubmord** ist dieser Tage an dem Mühlenbesitzer Müller bei Stolpen in Sachsen auf der Landstaße, nur wenige Minuten von dessen Besitztum entfernt, verübt worden. Der von einer Revolverkugel tötlich verletzte Müller vermochte sich noch bis in seine Wohnung fortzuschleppen, wo er seiner Mutter nur kurz erzählen konnte, daß sich unterwegs ein unbekannter anständig gekleideter Herr zu ihm gesellt habe. Weiter war von dem Unglücklichen nichts zu erfahren, da er in Bewußlosigkeit verfiel und bald darauf verstarb. Uhr und Barschaft waren ihm geraubt worden. Die Staatanwalt hat sofort die Untersuchung in die Haud genommen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Frankfurt a. M. (Schwindler.)** Gegenwärtig treibt in Deutschland ein unbekannter Betrüger dergestalt sein Gewerbe, daß er von wechselnden Orten aus an die Besitzer von Gasthäusern in anderen Städten schriftliche Aufforderungen richtet, unter seinem Namen ankommende, mit Nachnahmesendungen belastete Briefe einzulösen. Er werde demnächst daselbst eintreffen. Die bis jetzt ermittelten Sendungen sind hier aufgegeben, sie haben die Briefform und enthalten anscheinend einen in Papier gewickelten festeren Gegenstand. Ermittelt ist, daß ein angeblicher Kaufmann Julius Philipp aus Ganda bis zum 5. d. M. hier 5 Tage gewohnt hat, dem eine ganze Anzahl von Nachnahmesendungen von der Post ausgezahlt worden sind. Natürlich sind sämtliche Wirte, welche gutgläubig die Nachnahme von 10 Mark und darüber einglöst haben, hineingefallen

— **Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich am Sonnabend auf der Eisenbahnlinie Cleveland-Cincinnati ereignet. Bei Alton stieß ein Expreßzug mit einem Güterzug zusammen, der Oel in Reservoirs mitführte. Die Reservoirs wurden zertrümmert und setzten den Güterzug in Brand. Das Feuer ergriff ein Reservoir mit Gasolin, welches gleichfalls zersprang, in Brand geriet und sich weithin verbreittete. Acht Personen wurden getötet, elf tötlich verwundet und 83 mehr oder minder schwer verletzt.

— **Ein großer Kornspeicher** ist in St. Louis in Nordamerika abgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 5 Mill. Mark.

Humoristisches.

— Politischer Philosoph. Sachse: „Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Baierland, ist's Steierland?" fragt der beriembe Ernst Moritz Arndt in einem Liede. Weeß Gnebbchen, wenn er heite zu zu Miquels Zeiten gelebt hädde, wüßt er'sch: 's ist's Steierland!"

— Aus dem medizinischen Examen. Professor: „Was würden Sie thun, wenn Sie beim Sezieren des Körpers eines Menschen noch Leben verspürten?" — Studiosus: „Natürlich würde ich mich vor allem bei dem Betreffenden höflichst entschuldigen!"

— Wo geht er hin? „Du, Frau, ich geh' jetzt zum Gegräbnis vom Kaufmann Müller — gib mir mal drei Mark!" — „Drei Mark?! . . . Aber hör' 'mal, so stark brauchst Du um diesen oberflächlichen Bekannten doch nicht zu trauern?"

Sinnspruch aus Reuters Werken.

De Lüd' seggen, 't sall up unsere Ird' Gegenden gewen, wo ewig dat Frühjohr bläuht, wo Einer kein Hitt un kein Küll kennt; äwer — frag ick — hewwen de Lüd' dor de grote Freud', dat nah Winterstorm de Frühjohrsluft weiht, dat Wisch un Bom dörch Is un Snei gräun herute brekt? —

Montecchie un Capuletti.

Auflösung des vorigen Rätsels: „Leopoldine".

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

29 Januar: Vielfach Nebel, teils heiter, nahe 0, windig, Sturmwarnung für die Küsten.

30. Januar: Kälter, teils heiter, teils Nebel, Sturmwarnung für die Küsten.

31. Januar: Geringe Kälte, Nebel, vielfach heiter.

1. Februar: Wärmer, wolkig, bedeckt, Niederschläge, Nebel, windig, lebhaft an den Küsten.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

behandschuhte Rechte boten, und er gezwungen war, seine derbe Hand hineinzulegen.

Auf die freundliche Aufforderung, sich doch auch in der Stadt sehen zu lassen und diese oder jene Neuerung zu prüfen, und auch etwas in geselligen Verkehr zu treten, gab er dann nur einen verwirrten Bescheid.

Gewöhnlich ging er nach solchem Besuche zu seiner Frau, aber nicht, wie sonst, in heiterer Laune. Voller Unmut verlangte er reine Wäsche und saubere Kleider, reinigte sich dann gründlich und machte sich, statt in der Werkstatt, im Comptoir zu schaffen.

Marie wußte sich dies nicht zu deuten, ließ ihn aber ruhig gewähren.

Eines Abends nach einem solchen Besuche erklärte er ihr: „Das kann nicht mehr so gehen! Ich habe durch den Buchhalter eine neue Zimmer-Einrichtung bestellen lassen. Wir müssen dieses Zimmer hier übrig machen; denn Besuche, wie sie jetzt oft eintreffen, kann ich nicht ohne weiteres aus der Fabrik gehen lassen. Ich muß ihnen doch zeigen, daß ich sie auch aufnehmen kann, wie es ihnen zukommt. Laß auch den hintersten Keller leer machen, wir werden dieser Tage eine Sendung Wein bekommen."

„Lieber Karl, ist dies denn wirklich nötig? Wir sind doch so eingerichtet, daß sich niemand zu schämen braucht, zu uns hereinzukommen. Und was den Wein anbelangt —"

„Darüber sprich nicht, Marie; wir haben's doch!" unterbrach er sie, „das können wir uns Beide erlauben, und für alle Fälle muß doch etwas im Hause sein!"

Und dabei blieb es. Die Kinder kamen und scherzten das Wölkchen fort, das sich am Himmel der Zufriedenheit zu zeigen begonnen.

Mehr und mehr fluthete das Glück herein. Nach den siegreichen Kriegsjahren ergoß sich ein Strom von Reichtum in die Hände des Fabrikherrn. Nun war er wirklich ein Herr. Seit Schmeichelei und unbegrenztes Lob den Weg zu dem arglosen Herzen dieses Mannes gefunden, seit angesehene, hochgestellte Persönlichkeiten, ob in wirklicher Bewunderung oder eigennütziger Motive wegen, seine Gesellschaft suchten und ihn mit Gunstbezeugungen überhäuften, hatten sich aus dem auf eigene Kraft sich stützenden Selbstbewußtsein des einfachen Mannes Stolz und Hochmut herausgebildet.

Und war dies auch zu verwundern? — Keineswegs!" Selten wurde einem Manne des Volkes so gehuldigt, wie ihm. Wohin er ging, — wohin er kam, allenthalben führte ihm die magische Gewalt des Reichtums und des Besitzes die Herzen und Seelen entgegen. Und er lernte es auch mit der Zeit, wie ein Herr aufzutreten! Nichts lernt sich leichter, als das. Geld ist ja heut zu Tage bei der großen Menge hochbedeutender, als Bildung.

Brauner, dem diese, aber viel mehr noch ein recht festes, in Gott begründetes Herz fehlte, hatte übrigens gar nicht nötig, sich seine derbe Ausdrucksweise abzugewöhnen; diese wurde als Originalität aufgenommen und bewundert. Noch mehr aber bewunderte man sein prächtiges Gespann, seine feinen Weine und seine schönen, heranwachsenden Kinder.

An diesem Allen hätte sich Brauner können genügen lassen, und er wäre ein glücklicher Mann geblieben! Wo aber einmal der Hochmut Wurzel gefaßt hat, da überwuchert er schnell alle edlen Eigenschaften. Noch war Brauner immer ein tüchtiger Fabrikherr und leitete alle Verkäufe selbst; er verstand dies gegenüber dem einfachsten Bauern, wie dem Grundherrn, und dieser Umstand hielt auch das Geschäft im vollen Umfange. Aber die Lust an ernster Arbeit war allmählig dahingegangen, er fühlte sich als ein bedeutender Mann; Pläne auf Pläne reiften in seinem Kopfe, — so, wie es ihm bisher gelungen war, mußte es ja auch weiter gelingen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 46 **DORTMUND** Westenhellweg 46

Preis-Auszug des Inventur-Ausverkaufs 1893.

Besondere Gelegenheitskäufe. Bedeutend unter Preis. Verkauf so lange Vorrat reicht.

Elsässer
Kleider-Flanelle
Ausverkaufspreis:
Meter: **30, 40 u. 50 Pfg.**

Schürzenzeuge
schwere waschechte Ware.
100 u. 120 cm breit,
Im Ausverkauf:
Meter **38 und 50 Pfg.**

500 Stück
Elsässer
Hemdentuch
(Engagiertes Fabrikat)
Ausverkaufspreis:
Mtr. **18, 25, 35—50 Pfg.**

300 Stück
Hausmacher Leinen u. Halbleinen.
Enorm billig.

1000 Dtzd.
Gebild-Handtücher
Ausverkaufspreis:
Stück **20 Pfg.**

Kleiderstoffe
Grosse Partien.
Cheviot Noppé
doppeltbreit.
Ausverkaufspreis:
Meter **37 Pfg.**

Kleiderstoffe
Grosse Partien.
Besonders geeignet für Hauskleider,
doppeltbreit.
Ausverkaufspreis:
Meter **75—105 Pfg.**

Kleiderstoffe
Grosse Partien.
Neuheiten.
Reine Wolle,
doppeltbreit.
Ausverkaufspreis:
Meter **125—175 Pfg.**

150 Stück
reinleinene
Damast-Tischtücher
in prachtvollen Mustern.
Ausverkaufspreis:
Stück **150 Pfg.**

500 Stück
Tüllgardinen
abgepasst u. Stückware.
Erstaunlich billig.

Für Konfirmanden: Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, bedeutend unter Preis.

275 Die Ausverkaufspreise sind neben den früheren in farbiger Schrift für Jedermann lesbar vermerkt.

Evangel. Arbeiter-Verein Camen.

Sonntag den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Versammlung
verbunden mit
Kaisersgeburtstagsfeier
im Vereinslokale bei Wirt Kümper.

Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge pro Dezember und Januar.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Vortrag** des Verbandskassiers Herrn Lehrer Theis über das Thema: „Die Hohenzollern als Arbeiterfreunde."
4. **Verlosung.**

Zu dieser Versammlung werden die ordentlichen sowie außerordentlichen Mitglieder freundlichst eingeladen. Gäste willkommen. 86

Der Vorstand.

Lehrer-Verein.

Unna, den 1. Febr. 1893.

Zur Anfertigung
von
Bauzeichnungen, Kostenanschlägen, Gebäudetaxen, sowie Taxen für Grund- u. Bodenwerte
hält sich bestens empfohlen
Camen, im Januar 1893
F. Heimeier,
40 Gerichtstaxator.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungeneiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 947
J. Brombach.

Evang. Arbeiter-Verein Methler.

Sonntag den 29. Jan. c., nachmittags 4 Uhr:

Monatliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um 5 Uhr:
Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers
bei
patriotischen Ansprachen u. Gesang sowie Aufführung von Festspielen.
1. **Der 34. Geburtstag.**
2. **Leutnant und Bursche.**
3. **Eine fidele Gerichtssitzung.**

Hierauf: **Gemütl. Unterhaltung.**

Die Mitglieder nebst ihren **erwachsenen Angehörigen,** sowie auch Nichtmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Zur Deckung der Tageskosten: Entree von Mitgliedern à 10 ₰, Nichtmitglieder 30 ₰.

87 **Der Vorstand.**



empfiehlt
neue evgl. Gesangbücher
in größter Auswahl.
Geschäftsbücher
aller Art, in größter Auswahl. 4

Herm. Sommer
photographische Anstalt,
Hamm und Königsborn

BARENPREIS FÜR VORZÜGLICHE LEISTUNG IN DER PHOTOGRAPHIE — DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREIN 1892

empfohlen für photog. Aufnahmen in jeder Manier und Grösse. Gruppen und Einzel-Porträts auch ausserhalb und des Nachts bei künstlichem Lichte.

Eingebrannte Photographien auf Porzellan.
Illustr. Preisliste gratis.
Prämiiert Eisenach 1890, — Wiesbaden 1892.

P. S. Zum Bau eines **photographischen Ateliers** in **Camen** suche am Markt oder sonst im Verkehr gelegen, einen Platz zu mieten oder zu kaufen. 76

Ludwig Knieper, Camen, Nordstr. 7.

Särge in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach und hochfein.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz und Eisen.
Franzen u. Quasten, Gold, Silber und Wolle, in jedem Genre.
Sargverzierungen, Silber, Zinn, matt und brillant, Blech u. Papier, flach u. hochgeprägt
Griffe u. Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante,** Band, Rüsche, Spitze u. Plissé.

Fabrik und Lager von Särgen und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufré- Schuhe, Strümpfe, Handschuh, Sammetkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrthenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- und Kinder-**Kleider und Jacken,** von den billigsten bis feinsten.
Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen, zur Sargausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in
Blatt- u. Mooskränzen, Blumen, Blätter und Schleifen. 26

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen etc. bedeutende Preisermässigung. D. O.

Großer Durchforstungs-Holz-Verkauf
Derne bei Camen!

Mittwoch den 1. Februar, morgens 10 Uhr
beginnend, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer Heinrich Schulze-Böing auf Böing in Derne bei Camen in seiner daselbst, an sehr guter Abfuhr, zwischen Schulze-Böings Hof und dem Gute Binkhoff belegenen Waldung, im sog. „Böing Holz" und zwar speziell auf dem sog. „Schimmels-Kamp", ganz nahe bei letzterem Gute lagernd 81

120—130 Haufen sehr gutes und starkes Durchforstungsholz, größtenteils aus jungen Eichen u. s. w. bestehend, zu Flechtungsholz, Baum- und Heckenpfählen, Bohnenstangen etc.

sehr passend, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.
Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Einziger Goldarbeiter

Julius Erlenbeck,
Goldarbeiter,
Camen, Weststraße 65.

Großes Lager in
Gold, Silber & Alfenide.
Alle modernen Schmucksachen.
Ringe und Trauringe,
Viele Sachen sowie sämtliche
Reparaturen
auf eigener Werkstatt angefertigt.
Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. 761

Reichste Auswahl. — Reelle Bedienung.

am Platze.



63

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M.** u. **1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z.-Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co., Herford** i. Westf.
2622 927

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Theater in Camen
im Saale des Herrn Reinhard.

Sonntag den 29. Januar:
2 große Vorstellungen.
4 Uhr nachmittags:
Aschenbrödel
oder
Der gläserne Pantoffel.
Märchen in 6 Bildern.
Sperrsitz: 50 ₰, I. Platz 30 ₰, II. Platz 15 ₰.
Abends 8 Uhr:
Berliner Kinder.
Große Gesangsposse.

Montag den 30. Januar:
Wohlthätige Frauen.
88 Grohe-Hauptmann.

Die Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC
* zu M. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2,50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3,50 „ „

Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In **Camen** allein käuflich bei Herrn **J. Brombach.** 90

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 62
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.

№ 9.
Sonntag,
den 29. Januar 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(21. Fortsetzung.)

Ein eigenartiges, unheimliches Gefühl überkam Else. — Der Sägemüller, der Freund des Vaters, der in der ganzen Gegend hochangesehene Mann, in traulicher Gemeinschaft mit dem langen Jobst, einem gewöhnlichen Knecht, mit diesem trinkend und anstoßend, wie mit einem vertrauten Freunde! Was hatten die Beiden mit einander zu schaffen?

Und daß gerade in diesem Augenblick der lange Jobst dort auf dem Altan sein mußte. Wenn er emporschaute, mußte er Else erkennen und dann verriet er sicher dem Vater, daß und wo er sie gesehen, deshalb trat sie erschreckt zurück und verbarg sich hinter einem Haselstrauch, sie war nun selbst denen unsichtbar und konnte sie doch beobachten, indem sie einen Zweig etwas zurückbog.

Die Beiden unterhielten sich vortrefflich. Sie schienen sehr vergnügt zu sein. Der lange Jobst leerte mit Behagen sein Glas, während der Müller sprach, dann schien er zu erzählen; es mußte etwas Lustiges sein, denn der Müller lachte herzlich, er bot über den Tisch fort Jobst die Hand und füllte dann aufs neue das kaum geleerte Glas.

Wie konnte nur ein Mann, der nicht ohne Bildung war und sich sonst stets in besserer Gesellschaft bewegte, so freundschaftlich verkehren mit dem rohen, widerwärtigen Gesellen? Else konnte es nicht begreifen. Die frohe Hoffnung, mit welcher sie den Weg nach der Sägemühle angetreten hatte, sank plötzlich tief herab. Es war ihr, als warne sie eine innere Stimme, einem Manne zu vertrauen, der sich so tief herabwürdigte. Aber wem sollte sie wohl vertrauen, wenn sie dem Müller, dem treuesten Freunde des Vaters, mißtraute? Wer sollte ihr raten und helfen? Und verkehrte nicht auch der Vater selbst mit Jobst viel freundlicher und vertraulicher, als sonst wohl der Herr mit dem Knecht? Ließ er sich nicht von ihm bei seinen Wanderungen in die Berge oft begleiten? Vielleicht war gerade deshalb der Müller, der überdies seinem Stand und seiner Bildung nach viel tiefer als der Vater stand, vertraulich gegen den Knecht, der von dem vornehmeren Freunde so sehr begünstigt wurde. Es war doch wohl nur ein Vorurteil, daß Else gegen den langen Jobst eine so tiefe, unüberwindliche Abneigung fühlte, daß er ihr so wenig vertrauenswürdig erschien, der Vater hatte ihn ja oft als einen überaus treuen Diener gerühmt, der ihm sogar einst mit eigener Gefahr auf der Jagd das Leben gerettet habe.

Nein, sie durfte nicht umkehren, ohne ihren Zweck erfüllt zu haben; sie mußte warten, bis der lange Jobst den Müller verließ, dies konnte ja nicht zu lange dauern; aber sie durfte sich von ihm nicht sehen lassen. Es war ein Glück, daß sie den richtigen Weg verfehlt hatte, jetzt konnte sie hier oben hinter dem Haselstrauch verborgen auf ihrem Beobachtungsposten bleiben, bis Jobst die Mühle verlassen hatte.

„Was haben sie hier herum zu spionieren?"

Else fuhr erschreckt zusammen, als hinter ihr eine rauhe Stimme mit diesen Worten ertönte. Eine große, häßliche Frau hatte sich ihr genähert, ohne daß sie in ihr tiefes Sinnen versunken es gemerkt hatte; mit drohend erhobener Hand stand die Frau da und wiederholte mit herrisch gebietendem Tone die Frage, als sie nicht gleich eine Antwort erhielt. „Leugnen Sie nicht!" fuhr sie fort. „Ich habe Sie schon fast seit einer Viertelstunde vom Fenster aus beobachtet, wie Sie sich hier hinter den Haselstrauch versteckt haben, um ungesehen zu spionieren, was bei uns unten in der Mühle vorgeht. Was sind Sie? Was wollen Sie hier?"

„Bei uns unten in der Mühle," so hatte die Frau gesagt, jetzt wußte Else, daß Frau Schmitz, die Gattin des Sägemüllers, zu ihr sprach, zugleich auch wurde es ihr klar, weshalb der Vater niemals den Versuch gemacht hatte, seine Familienangehörigen mit der Frau seines Freundes bekannt zu machen. Diese bäuerisch, fast wie eine gewöhnliche ländliche Dienstmagd gekleidete Frau mit dem bösen, strengen Gesicht paßte nicht zum Umgang für die Damen des Roten Hauses, auch mochte sie wohl zu einem solchen nicht geneigt sein. Else erinnerte sich, daß der Vater erzählt hatte, Frau Schmitz verkehre mit niemand, auch er selbst sehe sie nur selten, wenn er den Müller besuche, meist ziehe sie sich auch vor ihm, wie vor jedem andern Besuch, scheu zurück.

„Nun, bekomme ich keine Antwort?" fragte die Frau ruhig weiter. „Ich will wissen, wer Sie sind und was Sie hier suchen? Ich habe ein Recht, darnach zu fragen, denn der Wald hier gehört zur Sägemühle und niemand darf sich hier ohne Erlaubnis herumtreiben."

„Verzeihen Sie, ich wußte dies nicht. Ich wollte nach der Mühle, habe aber den Weg verfehlt," erwiderte Else schüchtern.

„So? Wollen Sie mir das vorreden? Weshalb hocken Sie denn schon seit länger als einer Viertelstunde hier versteckt hinter dem Busch und spionieren aus, was unten in der Mühle vorgeht, statt einfach hinunterzugehen? Mit solchen dummen Ausreden müssen Sie mir nicht kommen!"

„Ich wollte mich nicht gern von unserem Knecht Jobst sehen lassen. Der Vater weiß nicht, daß ich den weiten Weg nach der Mühle allein unternommen habe, Jobst würde es ihm gewiß erzählen und er könnte mir zürnen."

Wie Sonnenschein flog es plötzlich über das finstere Gesicht der Müllerin, als sie Else jetzt mit einem freundlichen Blick betrachtend sagte: „Ah, Sie sind also wohl eines der beiden Fräulein aus dem Roten Hause. Ganz recht, Fräulein Else, die älteste Tochter, die mit dem goldblonden Haar und den schönen blauen Augen! Ja, ich irre mich nicht, gerade so, wie ich Sie vor mir sehe, hat Sie mir Schmitz oft beschrieben." Also vor dem langen Jobst wollen Sie sich nicht sehen lassen, weil der Vater böse werden könnte, daß Sie allein hierhergekommen sind? Nun, ein Recht, böse zu werden, hätte der Herr Vater wohl. Solch' junges, schönes Mädchen sollte sich nicht allein so weit in den Wald wagen, — es treibt sich hier viel böses Volk herum. Nun, Sie brauchen nicht gleich zu erschrecken! Gar so schlimm ist es nicht und der Tochter des Herrn Müller vom Roten Hause wird wohl nicht leicht jemand etwas zuleide thun. Nun sagen Sie mir aber, was wollen Sie eigentlich in der Mühle? Mich besuchen? Wohl schwerlich! Wir kennen uns ja gar nicht. Haben Sie vielleicht ein Anliegen an meinen Mann?"

Die direkte Frage setzte Else in Verlegenheit. Was sollte sie antworten? — Die Müllerin ließ sich schwerlich durch irgend eine nichtssagende, schnell erfundene Ausflucht zufriedenstellen. Aber weshalb auch eine Ausflucht ersinnen? — Der Müller erzählte später sicher seiner Frau, welche Bitte Else an ihn gerichtet hatte, war es da nicht besser, gleich offen mit der Frau selbst zu sprechen, die jetzt gar nicht mehr so grimmig und bösartig, wie vorher, sondern recht freundlich, gutmütig ausschaute?

„Ich wollte an Herrn Schmitz eine recht, recht große Bitte richten," sagte Else schüchtern.

„Eine recht, recht große Bitte? Da bin ich doch wirklich neugierig! Vertrauen Sie nur mir Ihren Wunsch an, ich verspreche Ihnen, was ich thun kann, daß mein Mann ihn erfüllt, soll gewiß geschehen! Er hat wohl alle Veranlassung, der Tochter des Herrn Müller gefällig zu sein, wenn er irgend kann. Erzählen Sie mir, was Sie wünschen, liebes Fräulein; ich meine es gut mit Ihnen, besser, als sie nur denken und ahnen können."

Die Müllerin schaute bei diesen Worten Else recht treuherzig und liebevoll an, sie erschien in diesem Augenblick gar nicht mehr so häßlich, wie vorhin. Ihre Freundlichkeit flößte Else Mut ein, sie entschloß sich, der alten Frau ihr volles Vertrauen zu schenken. Sie klagte ihr das schwere Herzensleid, welches sie fühlte, seit ihr die Ahnung aufgestiegen war, welcher entsetzliche Verdacht auf ihrem Vater ruhe. Sie teilte ihr mit, daß sie den festen Entschluß gefaßt habe, alles aufzubieten, damit die wirklichen Verbrecher entdeckt würden, daß der Vater sich geweigert habe, selbstthätig denselben nachzuforschen und daß sie deshalb gezwungen sei, allein, ohne sein Wissen zu handeln; aber sie habe trotz allen Grübelns noch keine Ahnung, was sie wohl beginnen könne, um ihren Zweck zu erreichen, deshalb sei sie nach der Mühle gewandert, Herr Schmitz, der einzige treue Freund des Vaters, werde ihr doch gewiß seinen Rat und seine Hilfe nicht versagen.

Die Müllerin hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. Das freundliche Lächeln, welches für einen kurzen Augenblick ihr Gesicht verklärt hatte, war längst verschwunden, sie sah wieder so ernst und strenge, ja so finster und böse aus, daß Else sich hätte vor ihr fürchten mögen. Als Else mit der Versicherung ihres vollen Vertrauens zu dem guten Herrn Schmitz, dem besten Freunde ihres Vaters, schloß, — lachte die alte Frau scharf und gellend auf.

„Da wenden Sie sich gerade an den Rechten!" sagte sie höhnisch. „Ja, fragen Sie ihn nur, er wird Ihnen schon raten! Sie armes, thörichtes Kind!"

Mit einem tief mitleidigen Ton sprach sie die letzten Worte und sie schaute dabei Else wieder mit einem liebevollen Blick an, dann aber fuhr sie finster vor sich niederblickend fort: „Ich habe Ihnen versprochen, Ihre Bitte bei meinem Manne zu unterstützen; ich kann mein Wort nicht halten; aber ich will etwas Besseres thun, ich will Ihnen selbst raten, obgleich es eine Thorheit ist, daß ich es thue, und wenn er es erfährt, welchen Rat ich Ihnen gegeben habe, dann kann es mir schlecht ergehen. Versprechen Sie mir, daß Sie ihm kein Wort davon sagen, daß Sie mit mir gesprochen haben!"

„Wie meinen Sie? Wem soll ich kein Wort sagen?" fragte Else ängstlich.

„Wem? Meinem Mann! Dem guten Herrn Schmitz! Dem treuesten Freunde Ihres Vaters! Schauen Sie hinunter nach der Mühle, da sehen Sie ihn sitzen mit dem langen Jobst, dem treuen Knecht Ihres Vaters! Sie saufen mit einander! Ein Glas nach dem andern wird getrunken, bis die Flasche leer ist. Und wenn Sie hören könnten, was sie dabei sprechen! Mißtrauen Sie den beiden, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann."

„Aber weshalb soll ich Herrn Schmitz mißtrauen?"

„Glauben Sie mir nicht?" Auch gut! Mir kann es recht sein. Es war ohnehin eine Thorheit, daß ich Ihnen auch nur ein Wort gesagt habe. Aber ich habe Ihnen einmal versprochen, Ihnen zu raten, und mein Wort will ich halten. Meinen Rat will ich Ihnen geben, wenn Sie ihn nicht befolgen, mögen Sie die Folgen tragen. Behalten Sie Ihre dumme Bitte für sich, gehen Sie nach dem Roten Hause zurück und kümmern Sie sich nicht um Dinge, für die solch' einfältiges junges Kind, wie Sie, gar kein Verständnis hat. Die Posträuber wollen Sie ausspüren? Versuchen Sie es nicht, es wäre das größte Unglück für Sie und Ihren Vater, wenn es Ihnen gelingen sollte. Aber glücklicherweise kann es Ihnen nicht gelingen! Die sind Ihnen zu schlau, die verspotten die Polizei und die Gerichte und nun gar solch' einfältiges, dummes Ding, welches in seinem Kinderkopf denkt, es könne alles erreichen, was es wünscht. Lassen Sie Ihre thörichten Nachforschungen, bitten Sie auch Ihren Vater nicht, solche anzustellen, es nützt Ihnen nichts. Für Ihren Vater gibt es keine andere Rettung, als die, daß er das Rote Haus verkauft und nach Amerika zurückkehrt! Darum bitten Sie ihn so lange, bis er einwilligt! Und nun habe ich Ihnen genug gesagt, ja mehr als genug, viel zu viel! Wollen Sie trotzdem den guten Herrn Schmitz, den treuen Freund Ihres Vaters, um Rat und Hilfe bei ihrem verrückten Plan bitten, meinetwegen, mir kann es recht sein. Kommen Sie dann nur mit hinunter nach der Mühle, ich werde Ihnen selbst den Weg zeigen. Vor dem langen Jobst brauchen Sie sich nicht mehr zu fürchten, der ist aufgestanden, er hat eben sein letztes Glas Schnaps ausgetrunken, — die Flasche mag wohl leer sein. Nun geht er, — er wird längst fort sein, ehe wir unten ankommen. Wollen Sie guten Rat annehmen und nach dem Roten Haus zurückkehren und Ihren dummen Plan aufgeben? Oder bestehen Sie auf Ihrem thörichten Vorsatz? Thun Sie, was Sie wollen, aber entschließen Sie sich, wenn ich Sie nach der Mühle hinunterführen soll, ich habe keine Zeit, hier noch lange auf Sie zu warten."

Je länger die Müllerin sprach, um so bösartiger und grimmiger wurde der Ausdruck ihres Gesichtes, zuletzt schaute sie Else so wütend an, daß diese ängstlich einen Schritt zurücktrat, sie fürchtete sich vor der bösen alten Frau. Aber diese forderte eine Entscheidung von ihr. Sollte sie ihren Vorsatz aufgeben, weil das bösartige alte Weib mit seiner giftigen Zunge den eigenen Mann nicht verschonte und ihr Mißtrauen gegen denselben einzuflößen versuchte, ohne doch dafür nur den Schatten eines Grundes anzuführen? Nein, so thöricht wollte sie nicht sein. Sie hatte ja ihre beste Hoffnung auf die Hilfe des Herrn Schmitz gebaut! Weshalb sollte sie nicht wenigstens ihm ihre Bitte vortragen? Daraus konnte keinenfalls ein Schaden erwachsen. Selbst wenn Herr Schmitz, wie die Frau angedeutet hatte, wirklich nicht der treue Freund des Vaters war, wenn er sich weigerte, ihr zu raten und zu helfen, dann war immer noch nichts verloren.

„Nun? Werden Sie zum Entschluß kommen oder nicht?" mahnte die Frau ungeduldig, Else wieder recht grimmig anschauend.

„Ich bin entschlossen," erwiderte Else, ihren ganzen Mut aufbietend. „Weshalb sollte ich Herrn Schmitz mißtrauen? Sie haben mir nichts, gar nichts gesagt, wodurch ein Mißtrauen gegen ihn begründet würde."

Die Frau lachte höhnisch gellend auf. „Soll ich Ihnen etwa auf die Nase binden, was Sie gar nicht zu wissen brauchen, Sie Klugschnabel. Meinetwegen laufen Sie in Ihr Verderben, ich werde nicht so dumm sein, mich weiter darum zu kümmern. Der Herr Müller vom Roten Hause ist immer freundlich und gut gegen mich gewesen, ich hätte Ihnen, weil Sie seine Tochter sind, gern durch einen guten Rat geholfen, nun aber überlasse ich Sie ihrem Schicksal. Folgen Sie mir, ich führe Sie auf dem nächsten Weg nach der Mühle hinunter."

Sie drehte sich kurz um und ging voran, Else folgte ihr bergab auf einem steilen, fast direkt auf die Mühle zuführenden Fußweg, der kaum sichtbar durch das dicht verwachsene Gebüsch führte. Nach wenigen Minuten blieb die Müllerin stehen, sie erwartete Else. Im leisesten Flüstertone sagte sie: „Wir sind gleich unten. Gedenken Sie an Ihr Versprechen. Mein Mann darf kein Wort davon erfahren, daß ich Sie gewarnt habe."

„Gewiß nicht, ich verspreche es Ihnen."

„Sie werden Ihr Wort halten. Zum Lohne dafür will ich Ihnen, so dumm es von mir ist, noch eine Warnung auf den Weg geben. Ich ärgere mich über mich selbst, daß ich so dumm bin; aber ich kann nicht anders. — Glauben Sie ihm kein Wort! Er lügt, wenn er das Maul aufsperrt, der scheinheilige Schuft!"

Mit einem bitterbösen Blick schaute sie bei diesen Worten Else an, dann wendete sie sich hastig ab und mit noch schnelleren Schritten als vorher, so daß ihr Else kaum zu folgen vermochte, eilte sie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Zur Choleragefahr.** In der Irrenanstalt zu Nietleben sind der „Halle'schen Zeitung" zufolge am Dienstag von Mitternacht bis Mitternacht 13 Neuerkrankungen an Cholera und ein Todesfall vorgekommen. Unter den Erkrankten befindet sich ein Arzt der Anstalt. Dem früher erkrankten Dr. Buchholz soll es besser gehen. Das Reichsgesundheitsamt meldete am Mittwoch abend noch nichts von den Erkrankungen am Dienstag, sein Bericht beschränkte sich auf die Mitteilung, daß am Montag bis Mitternacht in Nietleben insgesamt 92 Erkrankungen und 33 Todesfälle vorgekommen sind.

Von zuverlässiger Seite wird der „Saaleztg." Mitteilung gemacht, wonach in dem Gerichtsgefängnis zu Halle sechs Fälle von Erkrankung an Brechdurchfall vorgekommen seien.

Bei den in dem Dorfe Trotha erkrankten Personen ist, der „Hall. Ztg." zufolge, bereits Cholera festgestellt worden. Der am schwersten Erkrankte hat ungekochtes Saalewasser in großen Mengen genossen.

Am Mittwoch kamen bis Mittag in der Anstalt Nietleben drei neue Todesfälle vor. Die „Halle'sche Zeitung" meldet auch aus Trotha eine Neuerkrankung an Cholera.

— **Die strenge Kälte** dieses Monats hat im Eisenbahnbetriebe erheblichen Schaden angerichtet. Die durch den anhaltenden strengen Frost spröde gewordenen Eisenteile der Lokomotiven zerspringen sehr leicht, obwohl seitens des Bahnpersonals die größte Vorsicht ausgeübt wird, und die wichtigsten Bestandteile der Maschinen gut geschützt und häufig erneuert werden. In den Reparaturwerkstätten wird selbst bei Nacht gearbeitet, um die Schäden auszubessern. Im Betriebe der Stettiner Eisenbahn sind bereits sämtliche Reserve-Lokomotiven eingestellt worden. Um Entgleisungen, welche jetzt sehr leicht durch Brüche der Sperrstangen vorkommen können, zu verhüten, sind den Beamten, welche rechtzeitig einen Bruch entdecken, Geldprämien zugesichert worden.

— **Unglück beim Eissprengen.** Die Stettiner Pioniere nahmen am Mittwoch bei Daber Sprengungen des Eises vor. Die Mine explodierte. Der Premierleutnant v. Charmier wurde in die Luft geschleudert und vollständig zerrissen.

— **Der Eisgang der Maas** ist sehr stark. Infolge des schnellen Thauens sind in allen oberen Thäler Ueberflutungen eingetrelen. Die Gebirgsflüsse Quothe, Vesdrenne, Hoyaux haben böse Verwüstungen angerichtet. In Hayhut hat die Ueberschwemmung des Hoyaux einen Schaden von nahezu einer halben Million verursacht. Auch aus anderen Strecken werden große und schwere Verwüstungen gemeldet. Das Militär sprengt die in den Flüssen befindlichen Eisbänke mit Dynamit.

— **Von Füchsen angegriffen.** Aus Eßlingen (im Kanton Zürich) wird berichtet: Der 15jährige Sohn des Schulverwalters Walder wurde auf dem Rückweg aus der Sennhütte von zwei Tieren angegriffen und bei verzweifeltem Widerstand etwa hundert Meter weit fortgeschleppt. Der kräftige Bursche rang auf Tod und Leben mit den Bestien, die er für Hunde hielt, die aber nach den Spuren im Schnee ausgehungerte Füchse gewesen zu sein scheinen. Im Moment, wo die Tiere Meister wurden, rettete der Vater den Erschöpften, dessen Geschrei zu Ohren einer Frau gedrungen war, worauf sie Herrn Walder benachrichtigt hatte. Der Knabe hatte 35 Bisse in Ober- und Unterschenkel erhalten; Stücke Fleisch von Eigröße waren weggerissen. Die Angriffe auf das Gesicht waren durch die Fäuste pariert worden. Doch wäre der Knabe bei späterem Eintreffen des Vaters verloren gewesen.

(Eingesandt.)

Zum Geburtstag des Kaisers.

Erklinget Jubeltöne durchs deutsche Vaterland.
Heut reichet, Deutschlands Söhne, euch brüderlich die Hand
Und wünschet Heil und Segen dem Hohenzollernsohn
Und Glück auf allen Wegen der deutschen Kaiserkron.

Mit Dir sei Gott viel tausendmal, mein Kaiser mit Dir Gott,
In Sonnenglühn u. Flammenstrahl mit Dir Gott Zebaoth.
Mags wettern donnertönig, mags säuseln friedensmild,
Du Herr und Kaiserkönig, der Herr Dein Schirm u. Schild!

Sein Zepter führt er milde, der Friede sein Panier,
Gerechtigkeit im Schilde, das ist des Kaisers Zier.
Des Volkeswohl am Herzen, das trägt der junge Held,
Er kennt der Armen Schmerzen, hilft gnädig alle Welt.

Drum Glück zu Dir, des Höchsten Hand sei mit Dir alle Zeit,
So führe Volk und Vaterland, zu Heil und Herrlichkeit.
Wir schwören heut auf's neue von heil'ger Glut durchloht:
„Dir Kaiser Lieb' und Treue, Dir Treu bis in den Tod!"

Doch heut' zum frohen Tage, laßt schwören uns auf's Neu',
Laßt singen uns und sagen, dem Kaiser Lieb' und Treu!
Noch viele Jahre möge Er uns all zum Heil und Segen,
Nur führen uns zu Sieg und Ehr u. Glück auf allen Wegen.

Heil Kaiser Wilhelm tönts durch Deutschlands Runde,
Das deutsche Volk wird ewig treu Dir sein.
Hoch Hohenzollern tön's von Mund zu Munde:
Treu unserm Kaiser bis in's Grab hinein!

D. St.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet **direkt an Private: schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) porto- u. zollfr. Muster umgehend. 901 Z 168

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Nächste Ziehung
1. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Mailänder-Lose

Jährlich 17 Ziehungen,

mit Haupttreffer von: 2 Mill. 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „bar" in Gold wie vom Staate garantiert, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Los gewinnt.

Einzahlung auf 1 ganzes Originallos Mk. 4. Porto 35 Pfg. auf Nachnahme. Gewinnliste gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

W. Frankholz,
Bank-Agentur,
Elberfeld. 89

Wasserdichte Segeltuche und **Segeltuch-Waren, Rohleinen** und **Packleinen**
liefert als Spezialität
Otto Koch,
Segeltuch-Waren-Fabrik,
Dortmund. m109

---

h126

Pfeiffer & Diller's

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vorzüge: Bedeutende Kaffeeersparnis.

Remscheider Spar-Kernseife
Schmidt & Flögel
Seifenfabrik, Remscheid



Jedes Stück ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Die beste, sparsamste, angenehmste, billigste Seife für Haushalt u. Toilette ist zu haben in allen **Kolonialwarenhandlungen.** 2332
Vertreter für Dortmund und Umgegend: Herr **Felix Leist,** Dortmund.

Butter! Feine **Gutsbutter** in täglich frischer, garantiert reiner Ware versende Postpakete von netto 9 Pfd. zu 9.—, hochfeine **Süssrahmbutter** zu 10 ℳ 20 frank. g. Nachnahme, **G. Mundle,**
2955 **Leipheim** (Baiern.)

Vertreter gesucht!

Ein weltberühmter Mineralbrunnen sucht für **Hörde und Umgegend** unter günstigen Bedingungen einen geeigneten **Vertreter.**

Fr.-Offerten mit Angabe von Referenzen unter „Mineral-Brunnen" bei der Exped. d. Bl. 174

Brustleiden bes. chron Lungen- u. Bronchialkat., **Blutspucken,** **Asthma,** beh. nach am eign. Körp. erprobt., vorzügl. und **dauernd** wirk. Meth. Leidensbeschr. und Ang **ob Füße kalt** an h217
P. Weidhaas, Dresden Radebeul.

Für Rettung v. Trunksucht!



vers. Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa-Christina,** bei **Säckingen,** Baden. 153

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**

Philipp Friede,

Dortmund, Westenhellweg 82,

Spezial-Betten- und Ausstattungs-Magazin

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Bettstellen in Mahagoni und Nussbaum von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons.
Tannen-Bettstellen von Mk. 15 an, vorzüglich dauerhaft gearbeitet.
Eiserne Bettstellen von Mk. 5 an bis zur feinsten Ausführung.
Englische Metall-Bettstellen.
Kinder-Bettstellen von Mk. 8 an.

Springfeder-, Rosshaar- und Seegrasmatratzen.
Eigene Polsterei
Federleinen, Daunen-Köper, Daunen-Satins, Bettbarchende, Bettdrelle,
Matratzen-Drelle, Bettbezüge, Betttücher, Hemdentuche, Leinen,
in nur gediegenen Qualitäten.

Bettfedern und Daunen

in vollkommen staubfreier Ware, mit eigener Dampfmaschine gereinigt.

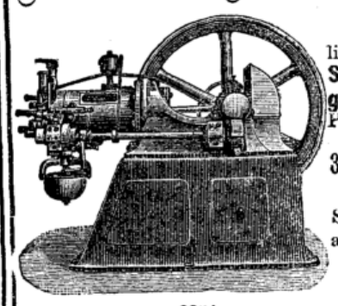
Fertige Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kopfkissen, Plümeaux.
Bettspreiten, Steppdecken, Schlafdecken.

Uebernahme vollständiger Brautausstattungen, Einrichtungen von Hotels, Krankenhäusern, Arbeiterwohnungen zu sehr billigen Preisen unter Garantie der Solidität. 261

Permanente Ausstellung kompleter Betten von 25 bis 500 Mark.

Streng reelle Bedienung. — Billige, feste Preise. — Versandt franko. — Ausführl. Preiscourante gratis.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.



„Otto's neuer Motor"
liegender u. stehender Construction f. **Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petrol**
Prämiirt mit 142 höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.
38000 Maschinen mit über 160000 Pferdekräften in Betrieb.
Spezielle Prospekte, Zeugn., Kostenanschläge **gratis u. portofrei** durch den
General-Vertreter
Oscar Otto, Dortmund.
2954



Korsetts und Apparate
zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern, **künstl. Füße u. Arme** neuester Konstruktion, **künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.**
empfiehlt 23
Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.
Für Damen weibl. Bedienung.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** 2c. leidet, nehme einige male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhdlgn. 2c. zum Preise v. 85 Pfg. pro Schachtel. 0828

940

Feinster Pecco-Souchon **Thee** **Parakan Salak, Java**

ausgezeichnet durch **Billigkeit,** herrliches **Aroma,** angenehmen **reinen** Geschmack und **Ergiebigkeit.** Verpackt in 1/10, 1/4, 1/2, 1/1, 2 1/2 und 4 Kilo Blechdosen.
Preis **Mk. 2.80** per 1/2 Kilo.
Gesetzlich durch eingetragene Schutzmarke geschützt.
Zu haben in den Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
Haupt-Depôt für Deutschland die Parakan-Salak-Thee-Unternehmung Mundt & Co., Hamburg.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur: Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 124

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 4084

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt **J. Brombach.**

Butter-Preis-Abschlag.

Diese Woche liefere ich frei: 181

9 Pfd.	feinste Süßrahmbutter ohne Salz	zu ℳ	10.30
9 „	„ Bauernbutter mit Salz	zu ℳ	8.50
9 „	„ Süßrahmbutter mit Salz	zu ℳ	10.—

M. Bilger in Ulm a. Donau.

XXVI. Kölner Dombau-Lotterie.
Nur bares Geld.
Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
Ziehung 23. Februar 1893 und folgende Tage.
Lose: Ganze M. 3,30, Halbe M. 1,75, Viertel M. 1 incl. Porto u. Gewinnliste.
G. Daubert jun., Braunschweig.
19 Aelteste konzessionierte Lotterie-Haupt-Kollekte.

NeueMusikZeitung
illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. **Gratisbeilagen:** Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 ℳ 1/4jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger **Carl Grüninger, Stuttgart.**

Zwei-Monats-Abonnement 2 Mark für **Februar-März** auf die

„Berliner Zeitung"

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:
„Deutsches Heim" und **„Gerichtslaube".**

Abonnementspreis = 2 Mark = bis 1. April.

Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene Leitartikel, ausführlichen Reichstags-Berichte, reichhaltiges Feuilleton, Lokalnachrichten usw.

Im Feuilleton erscheint jetzt ein hochinteressanter Roman:
Moderne Sklavenjäger von O. Elster.

Die finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit dienen dem Verfasser als Hintergrund für eine reichbewegte Handlung, die uns durch die Höhen und Tiefen der Berliner Gesellschaft unter unausgesetzter Spannung führt.

Dieser Roman wird allen neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

1893. 1893.

Die Gartenlaube

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

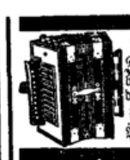
Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 60 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Gimborn's Tinten
nach Vorschrift des preussischen Staatsministeriums. 863
Copiertinten höchst copierfähig, **Schreibtinten** sofort unverwischbar in besseren Schreib-, Papierwaren- u. s. w. Handlungen zu haben, sonst direct **Chem. Fabrik H. von Gimborn in Emmerich.**

Musik-Instrumente, Zieh-Harmonikas 2c. bezieht man am besten u. bill. direkt v. Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen (Sachs.) Preiskourante gratis u. franko



Ia. Ahorn,
oberl. **Eichen, Buchen, Eschen, Weiden, Kirschen,** absolut trocken, in allen gangbaren Stärken, sowie ausgeschnittene pitch pine und Eichenfußböden stets vorrätig. 961
Karl Vormann, Hagen i. W.

Agenten, Reisende m33 und Platzvertreter für neuartige Holz-Roleaux u. Jalousien bei **hoher** Provision gesucht von **Klemt & Hanke,** Göhlenau (Post Friedland, Bezirk Breslau). Nachweislich größte u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche Deutschlands. Sechsmal prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen, sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien.)

Gar. hochf. **Tafelbutter,** tgl. fr. nto. 8 Pfd. 8 ℳ, pr. Rindfl. 9 1/2 Pfd 4,50, Keule Kalbfl. 9 1/2, 3,75 vers. tgl fr. Nachn. **Otto Bernecker, Friedrichshof O Pr.**

---

600 Tonn. vorzügl. fetten neuesten Salzhäring 3 Ctr. Tonne **nur 16** Mark. **100 Stück 2 1/2, 200 4** Mk. ab hier! Garantiere **vorzügl. fetten** Fisch! **E. Degener,** Fischerei, Swinemünde.

München er Bier-Käse, hochpikant i. Staniol verp. Postsend. ℳ 4.— frc. Nachn. Vertret. unt. günst. Beding. ges. — **V. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. H4

Natur-Butter.
Diese Woche liefere allerfeinste
Centrfg.-Molkerei-Tfbtr. ℳ 10 80
Süßrahmtfbtr. von 10 ℳ 30, 10 60
Gutsbutter, die beste 9 „ 30, 9.—
9 Pfd. netto franko gegen Nachnahme
d90 **J. J. Lutz, Ulm a D.**

Sie rauchen billig u. gut wenn Sie

		Bo. 5 Pfd.	Bo. 10 Pfd.
Varinas extraf.	zu ℳ	10.50	20.—
Varinas ff. rein	„	8.50	16.—
Varinas Mischg. 0	„	7.50	14.—
Varinas Mischg. I	„	6.50	12.—
Varinas Mischg. II	„	5.50	10.—
Varinas Mischg. III	„	4.50	8.—
Batavia Mischg. hochf.	„	5.—	9.—
Pastorentabak ff.	„	4.—	7.50
Holländ. Tabak I	„	3.40	6.—
Java-Presstabak I	„	2.90	5.—
Amerik. Rippentab. I	„	2.40	4.—

fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichen **Cigarren-Fabrikate** v. ℳ 20-85 (bei 500 St. franco) direkt aus der Tab.- u. Cig.-Fabrik v. **Fritz Heinze, Eisleben,** beziehen. Wiederverkäufer gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. frco. 86

Sensationelle Neuheit!
Carlo Rimatei's



„Saxonia"-Akkord-Zither
(Patentiert) **thatsächlich** in einer Stunde ohne Notenkenntnis **u. ohne Lehrer** zu erlernen.
Ton wundervoll. Ausstattung elegant. Stimmvorrichtung für sämtl. Melodiensaiten. — Nur echt, wenn meine Firma im Schallloch.
Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Notenhalter, Stimmpfeife und Karton f606
nur 15 Mark.
Verpackung 75 Pfg. Versand gegen Nachnahme.
Carlo Rimatei, Dresden-A. 47.
Zurückgabe innerh. 1 Woche gestattet.
Illustr. Prospekt gratis u. franko.

Spezial-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Str. No. 2, 1 Tr 3755 heilt **Geschlechts-, Frauen-** und **Hautkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** der **Männer** nach **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3 bis 4 Tagen: veraltete** und **verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7,** (auch Sonntags). **Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.** 3 55

Noch lange nicht bekannt genug
ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten,** wie **Skrofeln, Hautunreinlichkeiten, Haut-Geschwüre** etc. mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von
Leopoldshaller Badesalz.
Für nur wenige Pfennige tägl. dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.
Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme od. Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von L186
Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.